Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., expl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 218. **Schwerte,** Dienstag, 17. September 1901. **34. Jahrgang.**

MacKinley's letzte Augenblicke.

Um 6 Uhr 30 Min. abends wurde mitgeteilt, daß Präsident MacKinley auf die Anwendung von Sauerstoff nicht mehr reagiere. Nach 7¼ Uhr nahmen die Verwandten, die Mitglieder des Kabinetts und die im Hause anwesenden persönlichen Freunde Abschied vom Präsidenten; sie gingen aus dem Empfangsraum einzeln in das Krankenzimmer hinauf. Um 7 Uhr 24 Minuten verfiel der Präsident in Bewußtlosigkeit, die mit kurzer Unterbrechung bis 7 Uhr 50 Min. anhielt. Dann kam der Präsident unter dem Einflusse der Belebungsmittel zu sich und verlangte nach seiner Gattin, die sich sofort an das Krankenlager begab. Ueber den Abschied MacKinleys von seiner Gattin wird berichtet:

In lichten Zwischenräumen tröstete MacKinley seine Gattin und erkannte seinen Sekretär Cortelyou. Dr. Mann erklärt, daß das Herzleiden offenbar die unmittelbare Ursache des Verfalles war. MacKinleys Herz sei niemals ganz in Ordnung gewesen. In den letzten 24 Stunden haben die Aerzte vergeblich gegen die Herzschwäche angekämpft. Bis heute Morgen glaubte MacKinley nicht, daß er sterben würde. Am Morgen lachte und scherzte er noch und sagte, daß er bald wieder wohl sein würde. Am Abend fühlte er sein Ende nahen. Er verlangte nach seiner Gattin, und Frau MacKinley blieb 1½ Stunden an seinem Bette und hielt seine Hände in den ihrigen, MacKinley nahm Abschied von seiner Gattin und seinen Freunden. Er suchte dabei seine Gattin nochmals zu trösten und sagte: Gottes Wille, nicht der unsere wird geschehen." Seine letzten Worte bei Bewußtsein waren: „Dir näher zu sein, mein Gott, selbst wenn es ein Kreuz für mich ist, ist mein ständiges Gebet!" Nachher verfiel MacKinley in Fieberphantasien, und man hörte, wie er murmelte: „Wäre ich doch zu Hause und frei von Sorge!"

Die weiteren Meldungen aus Buffalo lauten: 9 Uhr 20 Minuten: Präsident MacKinley wird noch unter größter Schwierigkeit durch Sauerstoffeinatmung am Leben erhalten. Um 9 Uhr 35 Minuten abends giebt Dr. Mynter bekannt: MacKinley verfärbt sich allmählich, der Körper wird kalt. Er kann jedoch noch bis 2 Uhr leben. Puls kaum fühlbar.

9 Uhr 53 Min. Die Anwendung von Oxygen ist für einige Zeit eingestellt. Bevor MacKinley endgiltig das Bewußtsein verlor, sagte er seiner Frau Lebewohl. Kurz vorher hatte der Präsident die Aerzte gebeten, ihn sterben zu lassen.

10 Uhr 59 Min. abends. Die Gliedmaßen MacKinleys sind bereits seit geraumer Zeit kalt, der Präsident liegt seit mehr als zwei Stunden bewußtlos da. — 11 Uhr 7 Minuten. Mac Burney erklärte, der Präsident könne noch mehrere Stunden leben, obwohl er kaum noch atmet. — 11 Uhr 45 Min. Bisher ist keine Veränderung eingetreten.

Ueber die allerletzten Augenblicke des Präsidenten Mac Kinley wird dann noch berichtet: Der Präsident verschied um 2 Uhr 15 Min., nachdem er seit gestern abend 7 Uhr 50 Min. bewußtlos gewesen war. Ein Geistlicher war nicht zugegen. Die letzten Worte des Präsidenten waren: „Lebt alle wohl! Lebt wohl! Es ist Gottes Weg, sein Wille geschehe!" Diese Worte wurden von Dr. Mann aufgezeichnet. Frau MacKinley sah ihren Gemahl zuletzt zwischen 11 und 12 Uhr nachts, sie saß am Sterbebette und hielt die Hand ihres Gemahls in der ihrigen. Die Mitglieder des Kabinetts wurden einzeln um dieselbe Zeit in das Sterbezimmer gelassen. Beim Eintritt des Todes waren zugegen der Privatsekretär Cortelyou, Dr. Rixly, Frau und Fräulein Barber und Fräulein Duncan.

*

Die unmittelbare Ursache des Todes wird in dem Berichte der Aerzte wie folgt angegeben: Die Kugel, welche den Präsidenten am Brustbein traf, durchschlug nicht die Haut und verursachte nur eine unbedeutende Verletzung. Die andere Kugel aber ging durch beide Magenwände. Man fand beide Löcher durch die Nadelstiche völlig geschlossen, aber bei beiden Löchern war das Gewebe ringsum brandig. Nachdem die Kugel durch den Magen gegangen war, ging sie weiter in die Hinterwand des Unterleibs hinein und verletzte den oberen Teil der Niere. Auch dieser Teil des Wundkanals war brandig geworden, und zwar hatte sich der Brand auf die Bauchspeicheldrüse ausgedehnt. Die Kugel ist noch nicht gefunden worden. Es war kein Anzeichen von Bauchfellentzündung oder einer Krankheit anderer Organe vorhanden. Der Tod war die Folge des Brandes, welcher im Magen an den von der Kugel verursachten Wunden eintrat, und ferner des Brandes der Gewebe um den weiteren Wundkanal. Der Tod war durch keinerlei chirurgische oder medizinische Behandlung zu verhinden. Er war die direkte Folge der von der Kugel verursachten Wunde.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Die eigentlichen Kaisermanöver beginnen am heutigen Dienstag, nachdem am Sonnabend der Einzug des Kaisers in Danzig und am Montag die Parade über das 17. Armeekorps stattgefunden hat. Der Kaiser ritt bald nach 9 Uhr an der Spitze der Fahnenkompagnie nach dem Paradefeld bei Langfuhr, während die Kaiserin zu Wagen fuhr, der von Husaren geleitet wurde. Das Publikum brachte den Majestäten lebhafte Huldigungen dar. Nach der Parade, die einen vorzüglichen Verlauf nahm, kehrte das Kaiserpaar in die Stadt zurück. — Die allgemeine Kriegslage für die Kaisermanöver ist folgende: Die rote Armee hat die östliche Grenze Ostpreußens überschritten und ist im weiteren Vormarsch gegen die Weichsel begriffen. Die blauen Streitkräfte sind zunächst außerhalb Ost- und Westpreußens in Anspruch genommen. Bei Neufahrwasser liegt das blaue Geschwader; das rote Geschwader kreuzt vor der Danziger Bucht. — Prinz Heinrich von Preußen ist nach Schluß der großen Flottenmanöver zum Admiral befördert worden. Unsere Marine zählt jetzt 3 Admirale: Prinz Heinrich, v. Köster und Thomsen; außerdem 6 Vice- und 15 Kontre-Admirale.

— Das russische Kaiserpaar hat Montag früh von Kiel aus mit der Yacht „Standart" die Fahrt nach Frankreich durch den Kaiser Wilhelm-Kanal angetreten. Die Kriegsschiffe gaben dem Zarenpaar den Abschiedssalut; die Mannschaften paradierten und begrüßten das Kaiserschiff im Vorbeifahren mit dreifachem Hurrah. Die Töchter des Kaiserpaares verblieben bei ihrer Tante, der Prinzessin Heinrich von Preußen.

— (Zum Gumbinner Mordprozeß). Der „Tägl. Rundschau" wird von „maßgebender" Seite geschrieben: „Es ist kürzlich in den Zeitungen getadelt, daß mit dem Wachtmeister Buckpesch (nicht Buppersch), mit Vizewachtmeister Schneider und Unteroffizier Domning nicht weiter kapituliert worden sei. Dazu ist zu bemerken: Schneider hat schon vor der ersten Hauptverhandlung in Gumbinnen seine Entlassung wegen Halbinvalidität beantragt. Die Invalidität war ärztlich und amtlich festgestellt, ehe Schneider überhaupt in irgend eine Beziehung zum Prozeß trat. Ueber Domning fehlen noch genaue Angaben. Wachtmeister Buckpesch hat sich aber leider als unzuverlässig erwiesen, daß er nicht in seiner Stellung belassen werden kann. Es ist zu berücksichtigen, daß er wie die Mehrzahl der Unteroffiziere der Eskadron wußte, daß Marten sich unberechtigt in die Reihe der Unteroffiziere gestellt hatte, die während der Mordthat im Dienst gewesen waren. Nicht aber der Wachtmeister hat das gemeldet, sondern ein gemeiner Dragoner. Kann solcher Mann Wachtmeister bleiben? Was würde dann aus der Eskadron, deren Unteroffizierkorps doch augenscheinlich einer kräftigen Leitung durch einen unbedingt vertrauenswürdigen Wachtmeister bedarf? — So erscheint die Angelegenheit allerdings in einem etwas anderen Lichte.

— (Wieder einer). Der Direktor der „Reederei Vereinigter Schiffer" in Breslau hat Fälschungen in Höhe von 4 Millionen begangen. Der Aufsichtsrat wird beschuldigt, seine Pflicht gröblich vernachlässigt zu haben.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Der Meister kann aus einem Messingstück
Leicht einen Berg von luft'gem Rauschgold schlagen
So schlägt, wers kann, aus einem Fünkchen Glück
Sich einen Schwarm von heitern Tagen.

Frida Schanz.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Es wird ihm doch wieder eigen zu Mut, denkt er sich, daß man zu der Thür, die er eben aufschließt, einen Sarg heraustragen wird. Unwillkürlich machte er Platz, wie um Sarg und Zug vor sich vorbeizulassen. „Ins Unabänderliche," sagt er leise, wie sich überhörend, was er einem Tröstenden zu antworten habe, wenn es so weit sei, „ins Unabänderliche muß sich der Mensch ergeben." Und wie er die Achsel zu den Worten zuckt, da wird er einen leisen, schlanken Lichtschein gewahr. Ein Stück davon läuft über seinen Aermel, ein anderes liegt wie abgebrochen neben ihm auf dem Pflaster. Er späht auf; der Schein kommt daher, wo der untere Abschnitt des Ladens nicht fest an das Fensterfims schließt. Drin in der Wohnstube ist Licht. „So spät?" Der Atem stockt dem Lauschenden, der Alp sitzt wieder auf seiner Brust. Der Bruder lebt ja noch; und was kommen mußte, wenn er leben bliebe, kann noch kommen, ehe er stirbt, oder — es ist schon da! Wie ihm die Hände fliegen, doch ist die Thür leise wieder verschlossen und im Augenblick. Ebenso leise, ebenso schnell ist er an der Hinterthür. Sie ist nicht offen, aber nur einmal herumgeschlossen; und Fritz Nettenmair weiß es, er kann schwören, er hat den Schlüssel zweimal im Schloß herumgedreht, als er ging. Er schleicht und tappt sich zur Stubenthür; er hat die Klinke gefunden und drückt sie leise; die Thür geht auf; ein trüber Lichtschein fällt auf die Flur. Er kommt von einem verdeckten Lichte auf dem Tisch. Neben diesem steht im Schatten ein kleines Bett; es ist Aennchens Bett, und ihre Mutter sitzt daran. Christiane merkt nicht, daß die Thür sich öffnet. Sie hat den Kopf weit vornübergebeugt über das Bett; sie singt leise und weiß nicht, was sie singt; sie horcht voll Angst, aber nicht auf ihren Gesang; ihre Augen würden weinen, machten Thränen den Blick nicht trüb. Aber nun kommt die Röte auf des Kindes Wange wieder, nun kann der eigene fremde Zug um des Kindes Augen und Mund verschwinden; und sie säh's nicht und ängstigte sich noch vergeblich. Ihr ist's, als müßte jene wiederkehren und dieser gehen, wenn sie sich nur recht angestrengt mühte, dieses Kehren und Gehen zu bemerken. und dabei kann sie doch noch daran denken, wie plötzlich das gekommen ist, was sie so sehr beängstigt. Wie das Aennchen auf einmal im Bette neben ihrem wie mit fremder Stimme aufgeschrieen und sich angekleidet; wie sie in der Angst den Valentin, und dieser, ohne ihr Wissen, den Apollonius geweckt. Daß der alte Gesell alle Schlüssel im Hause probiert, bis sich ergab, der Schuppenschlüssel schließe die Hinterthür; das wußte sie nicht. Desto lebendiger stand's vor ihr, wie Apollonius hereingetreten, wie ihr bei seinem unerwarteten Kommen gewesen, wie sie voll Schreck und Scham und doch voll wunderbarer Beruhigung sich gefühlt, Apollonius hatte sogleich den Arzt und sodann Arzneien geholt. Er hatte an dem Bettchen gestanden und sich über das Aennchen gebeugt, wie jetzt sie that. Er hatte sie voll Schmerz angesehen und gesagt, Aennchens Krankheit komme von dem ehelichen Zerwürfnis, und es werde nicht gesund, höre dies nicht auf. Er hatte von Wundern erzählt, die armen Müttern möglich würden, und wie sich der Mensch bezwingen könne und müsse. Dann hatte er dem Valentin noch manches des Aennchens wegen anbefohlen; und war gegangen aus Sorge, der Bruder könnte sonst in seinem Irrwahn glauben, er wolle ihn auch von dem Krankenbette seiner Kinder vertreiben. Der Jammer, die Angst wollte sie in Apollonius' Arme jagen; es war ihr, als wär' alles gut, läge sie an seiner Brust; als dürfte sie ihn nicht wieder von sich lassen. Aber wie er so zu Häupten des Kindes stand und sprach, da kam er ihr so herrlich vor, wie ein Heiliger, vor dem sie nur auf den Knieen liegen dürfe. Der Bettschirm hüllte die große, schlanke Gestalt in seinen Schatten, nur seine Stirn und sein hoher Scheitel waren sichtbar und erschienen, von dem Lichte auf dem Tische angestrahlt, wie in einer Glorie. Dachte sie von ihm weg zu ihrem Gatten, so krampfte eisiger Frost ihr Herz zusammen, und Widerwillen bäumte sich darin wie ein Riese gegen den bloßen Gedanken auf. Aber Apollonius hatte gesagt, Aennchen werde nicht wieder gesund, wenn das Zerwürfnis nicht ende. Er hatte gesagt, der Mensch könne und müsse sich bezwingen; sie wollte sich bezwingen, weil er's gesagt. Einer Mutter wären Wunder möglich für ihr Kind; dachte sie an Apollonius' Gesicht, wie er so sprach, mußte ihr das größte Wunder möglich werden.

Fritz Nettenmair trat herein. Er dachte an nichts, als daß Apollonius dagewesen sein müsse, war er auch jetzt nicht mehr da. Es flirrte ihm vor den Augen vor Wut. Er wäre auf die Frau losgestürzt, sah er nicht den alten Valentin an der Kammerthüre sitzen. Er wollte warten, bis dieser einmal das Zimmer verließe, und schlich sich nach dem Stuhle am Fenster, wo er sonst immer gesessen, und als wie ein anderer, denn jetzt! Die Frau hörte seinen leisen Tritt; sein Antlitz konnte sie nicht sehen. Ihr schien, er wußte um Aennchens Zustand und ging deshalb so leise. Sie sah Aennchen mit einem Blicke an, der sagte, was sie jetzt thun wollte, that sie nur

Türkei.

= Aus Armenien wird gemeldet, daß, abgesehen von den Plänkeleien zwischen den Kurdenstämmen diesseits und jenseits der persisch-türkischen Grenze, wobei stets die Armenier die Opfer waren, ernste Konflikte an der russischen Grenze stattgefunden haben. Bewaffnete russische Armenier in bedeutender Anzahl, angeblich von Kosaken unterstützt oder vorwärts getrieben, überschritten die Grenze und griffen türkische Posten an, verwüsteten Farmen und trieben Heerden weg. Tote und Verwundete gab es auf beiden Seiten. Die türkischen Truppen trieben schließlich die Angreifer zurück. Es wurde Befehl von hier aus gegeben, die Garnisonen an der Grenze zu verstärken. Auch die Garnisonen in den armenischen Centren, wie Musch, Sassun, Bitlis, wo früher die Hauptunruhen ausbrachen, werden verstärkt.

England und Transvaal.

+ Wie schon mitgeteilt, haben die südafrikanischen Republiken bei den Mächten ihr Gesuch um schiedsrichterlichen Spruch bei dem ständigen Ausschuß des internationalen Schiedsgerichtshof im Haag wiederholt. Sie haben den schon im April dieses Jahres gethanen Schritt erneuert und Austragung des burisch-englischen Kampfes durch internationalen Schiedsspruch beantragt. In der Eingabe heißt es unter anderem:

„Seit Beginn des Krieges und während seiner ganzen Dauer hat England unaufhörlich die allgemeinen und von ihm selbst bei Kriegen zwischen zivilisierten Völkern anerkannten Vorschriften, wie sie die Haager Konvention vom 29. Juli 1889 in ihren Beschlüssen über die Gesetze u. Bräuche bei Landkriegen bestätigt hat, verletzt. Außerdem hat England durch die am 7. August 1901 durch den Oberbefehlshaber seiner Heere, Marschall Lord Kitchener von Pretoria aus erlassene Proklamation offen seine Absicht kundgegeben, sich in Kurzem mit Artikel 20 des erwähnten Reglements in entschiedenen Widerspruch zu setzen. Da es England beliebt, zu leugnen, daß das Kriegsrecht fortwährend von ihm verletzt werde, so sind die von den Unterzeichneten vertretenen Staaten der Ansicht, daß diese Ableugnung eine neue Streitfrage bilde, worüber sie gleichfalls bei dem ständigen Schiedsgerichtshof Beschwerde erheben und einen Schiedsspruch beantragen können. Die Unterzeichneten und ihre Regierungen wissen recht wohl, daß zur Erreichung eines solchen Schiedsspruches die Einwilligung Englands unbedingt nötig ist. Sollte England sich ablehnend verhalten, so würde es damit beweisen, daß es sich dem Urteil eines gewissenhaften, gut informierten und unparteiischen Richters nicht zu unterwerfen wagt. Damit wird es die ganze Verantwortlichkeit für diesen gräßlichen, unnützen Krieg auf sich nehmen und stillschweigend anerkennen, daß es sich mit den Regeln der Menschlichkeit und Zivilisation in ausdrücklichen Widerspruch gesetzt hat, die es selbst genehmigt."

+ Eine Brüsseler Depesche der „Morning Post" meldet, Präsident Krüger empfing einen Bericht Schalk Burger's, demzufolge die Zahl der Buren, die infolge der Proklamation Kitchener's ihre Unterwerfung erklärten, 500 nicht überschreiten dürfte. Nach Krüger's Ueberzeugung steht die Sache für die Engländer hoffnungslos. Seitens der Buren werde sogar die Intervention der Mächte gar nicht mehr gewünscht, da diese nur England zugute kommen würde.

+ Aus Bloemfontein, 12. September wird gemeldet: Zwei Afrikandergeistliche namens Murray und Botha, kehrten heute von einer erfolglosen Friedensmission hierher zurück, die sie zu Steijn und Dewet unternommen hatten, um ihnen Lord Kitcheners Proklamation zu erläutern und sie zu veranlassen, sich zu ergeben. Steijn und Dewet lehnten es aber ab, sie anzuhören.

+ Der Aufstand in der Kapkolonie nimmt immer größere Dimensionen an. In einem Telegramm der „Daily Mail" aus Kapstadt den 28. August heißt es: Die Lage in der Kapkolonie ist höchst düster. Im Inneren des Landes schließen sich ganze Feldkornetschaften dem Feinde an. Heute trifft die Nachricht ein, daß der ganze Südwesten, also Teile der Bezirke Fraserburg, Williston, Sutherland, Carnarvon, Vanrhynsdorp u. Clanwilliam, in offenem Aufruhr ist.

China.

+ In der letzten Nummer der „Deutsch-Asiatischen Warte" schildert ein Mitarbeiter des Blattes einen Ausflug nach der Stadt Tsimo. Ueber den Besuch bei dem dortigen deutschen Missionar wird da u. a. gesagt:

Ich war bei meinem Eintritt in die Wohnung des Missionars erstaunt, die Zimmer einfach, aber geschmackvoll mit europäischen Möbeln, Bildern, Blumen u. s. w. ausgestattet zu sehen. Man merkte hier das Walten einer deutschen Hausfrau, die inmitten einer primitiven Umgebung ein gemütliches deutsches Heim geschaffen, dessen ersten Eindruck auf den Fremden, der gerade dem Gewühl chinesischen Straßenlebens entronnen ist, eine ähnliche Wirkung ausübt, wie das Auftauchen einer Oase auf den Wüstenwanderer. Die Chinesen scheinen sich hier recht gern aufzuhalten; anfänglich trieb die Neugierde täglich eine große Anzahl von ihnen in die Wohnung des Missionaars, die sich als Nachbarn vorstellten. Ein Missionar muß ein vielseitiger Mann sein; die Chinesen, deren Vertrauen er gern erworben htt, glauben in allen Nöten und Lagen seinen Rat und seinen thatkräftigen Beistand beanspruchen zu dürfen. Vor allem suchen Kranke mit Vorliebe bei ihm Heilung. Recht wundersam berührte es mich, als ich abends mit der Familie vor der Hausthür saß und aus der Schule ein von kräftigen Männerkehlen gesungener Choral mit chinesischem Text zu uns herüberklang.

Wer Gelegenheit hatte, das Missionswesen an der Quelle zu studieren, der kann jenen opferfreudigen energischen Männern, die zu wilden und halbwilden Völkern gehen, um ihnen das Christentum zu predigen, ein herzenswarmes Interesse nicht versagen, auch wenn er selbst den Boden der Religion verlassen hat. Der moderne Mensch hat ja im allgemeinen sein Wissen aus allen möglichen Weltanschauungen geschöpft, von der heidnischen des Griechen- und Römertums bis zur Weltauslegung des Darwinismus, Materialismus, Pantheismus u. s. w. Wie Planeten die Fixsterne umkreisen, so drehen sich seine Gedanken um sogenannte „Standpunkte" — die in Wirklichkeit in der Leere schweben — und bilden wahre gedankliche Sonnensysteme in seinem Vorstellungsbereiche. Aber Erinnerungen an den Zauber der Religion in der Kindheit pflegen ihren Eindruck auf die starreste Natur nicht zu verfehlen und längst erschlaffte Seiten des Herzens wieder voll tönen zu lassen.

Man lasse doch die Missionare ungestört für die christliche Religion und Kultur wirken: ihre Arbeit ist von ebenso großem Nutzen wie die der Kaufleute, und schließlich bereiten die ersteren den letzteren das Feld, indem sie mit dem Verständnis für christliche Religion den Sinn für europäische Bedürfnisse wecken.

Dr. Preuß über Venezuela.

Jetzt, wo wieder ein Krieg zwischen Venezuela und Kolumbien ausgebrochen, ist es vielleicht interessant, ein Urteil über das venezolanische Volk, sein Verhältnis zu den Fremden und über das dortige Militär aus dem Munde eines unparteiischen Beobachters zu vernehmen. Dr. Paul Preuß der Direktor des botanischen Gartens in Viktoria (Kamerun), der während einer Expedition im Jahre 1899/1900 gerade eine der landesübliche Revolutionen in Venezuela mit durchmachen mußte, schreibt in seinem soeben erschienenen Werke: „Expedition nach Zentral- und Südamerika": Der Fremde nimmt in Venezuela eine Art Ausnahmestellung ein. Man zollt ihm manche Rücksichten und hat Achtung oder auch eine gewisse Scheu vor ihm und vergreift sich nur im Notfalle an seinem Eigentum. Unter geordneten Regierungsverhältnissen ist die Sicherheit an Leben und Eigentum ziemlich groß, wenngleich das Tragen von Revolvern sehr üblich ist. Aber selten steht ein Venezolaner zu dem Fremden in einem wirklich freundschaftlichen Verhältnis, das auf gegenseitiger Achtung beruht. Dem gewöhnlichen Volke ist der Fremde schließlich doch nur der „Mussiuh" (Spottname für den Fremden), von dem er möglichst viel herauszuholen sucht. Mit größter Höflichkeit und weitgehendster Gastfreundschaft tritt der Venezolaner Jedem entgegen. Allerdings macht er auch Anspruch auf gleiche Behandlung. Er ist sehr empfänglich für Schmeicheleien und legt großen Wert darauf, daß selbst unangenehme Angelegenheiten unter Wahrung der äußeren Form der Höflichkeit und des Anstandes erledigt werden. Einen sehr guten Eindruck gewann ich von den venezolanischen Pflanzungs-Besitzern. In ihnen fand ich einfache, sehr verständige Leute von großer Gastfreundlichkeit, sehr anständiger Gesinnung und oft nicht unbedeutender Intelligenz, deren Arbeitsamkeit, Genügsamkeit u. ruhiges, ernstes Streben in einem seltsamen Gegensatz steht zu der Verderbtheit des Beamtentums. Sie leiden am meisten unter den fortwährenden Revolutionen und zerrütteten politischen Verhältnissen. Die Deutschen sind in ganz Venezuela, besonders in den Städten, sehr zahlreich. Die Arbeiterverhältnisse sind gemäß der geringen Bevölkerungszahl von $2^1/_2$ Millionen Menschen für ein Gebiet von mehr als der Größe Deutschlands und Frankreichs zusammengenommen, mangelhaft, zu Zeiten der Revolution sogar über alle Maßen schlecht. Dann werden alle jungen Leute, die irgend Waffen tragen können, zu Soldaten gepreßt und müssen freiwillig in das Heer eintreten, sei es nun bei der Regierungspartei oder bei den Revolutionären Viele desertieren oder halten sich versteckt und gehen auch so der Arbeit verloren. Fremde Arbeiter fehlen. Die Pflanzungen verunkrauten unglaublich, werden sogar zeitweilig völlig aufgegeben, und wo gearbeitet wird, geschieht es meist durch Frauen und Kinder. Besser gestellte und Besitzer füllen die Gefängnisse als verdächtig der Teilnahme an revolutionären Umtrieben oder auch nur der revolutionären Gesinnung. Pferde, Maultiere und Vieh werden einfach requiriert, ohne jemals bezahlt zu werden. Aehnlich wie die Eingeborenen, wenn auch nicht in ebenso bedeutendem Maße, leiden natürlich auch die fremden Interessen, unter denen die von Deutschen am stärksten vertreten sind. Uniform zu tragen, ist beim venezolanischen Militär nicht üblich, jeder geht im beliebigen Anzuge. Nur das gelbe Band um den Hut mit der Aufschrift: „Viva Andrade" (der damalige Präsident) und der in der Hand getragene Säbel kennzeichnen den militärischen Charakter des Betreffenden. Der eine geht in Pantoffeln, der andere barfuß. Der eine trägt die Hosen lang, der andere bis über die Knie aufgeschlagen; viele haben überhaupt nur Hemd und Hose. Jeder giebt Befehle, die sofort von einem anderen widerrufen werden. Jeder dritte Offizier ist ein „General". Anspruchslos und ausdauernd sind die Soldaten in bewunderswertem Maße, aber das sind auch ihre besten Tugenden.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 17. September.

** (Kammermusik). Die Bemühung des Herrn Musik-Direktors Haselhof das Musikleben unserer Stadt durch Veranstaltung von Kammermusik-Abenden zu heben, ist in hohem Grade dankenswert und wird sicherlich Beifall wie Unterstützung seitens der Bürgerschaft finden, um so mehr, als Herr Haselhof durch die Aufführung der „Melusine" sich in ausgezeichneter Weise bei uns eingeführt hat. Die Reihe der Aufführungen — hoffentlich eine Reihe ohne Ende — eröffnet das Konzert, welches am 6. Oktober cr. im Ostermann'schen, speziell für Kunstwerke umgebauten Saale stattfindet. Dies Konzert verspricht in jeder Nummer seines gediegenen Programms ein musikalischer Genuß zu werden; dafür bürgt der Name der mitwirkenden Künstler: Konzertsängerin Louise Hövelmann-Köln und Violinist W. Müller-Dortmund. Daß auch die Klavierbegleitung, welche in den Händen des Herrn Haselhof liegt, eine künstlerische Behandlung erfahren wird, darf als sicher gelten, da wir Herrn Haselhoff als vorzüglichen Pianisten kennen gelernt haben. Zum Vortrag gelangt die Sonate D-dur für Pianoforte und Geige von Beethowen, die „Mignon-Fantasie" für Geige von Sarasate, die „Ungarische Rhapsodie" von Hauser, eine Ballade für Klavier von Chopin und als Schlußstück die Sonate F-dur für Pianoforte und Geige von Grieg. Das Programm für die sechs bis acht in Aussicht genommenen Liedervorträge ist noch nicht aufgestellt. Man darf jedoch hier das alte Wort variieren: Wir kennen die Lieder-Auswahl der Sängerin nicht, aber wir billigen sie. Denn Fräulein Hövelmann ist zur Zeit eine unserer ersten Konzertsängerinnen. Die „Köln. Ztg." rühmt „ihre herrliche Altstimme, ihren eindringenden und charakteristisch ausgestaltenden Vortrag, der allen Stimmungen gerecht wird, den hohen Grad künstlerischer Reife und Glätte, der ihren Darbietungen zu eigen ist", und die Kritiker aller Zeitungen preisen das Seelenvolle ihres Gesangs. Das Konzert am 6. Oktober wird zweifellos für alle folgenden ein sicheres Fundament legen, auf dem Herr Haselhoff weiter schaffen und bauen kann.

** Das nasse Wetter, welches manchen Ausflug, manche Veranstaltung und auch das Manöver zu Wasser werden ließ, ist nun endlich einer sonnigen Zeit gewichen, welche die Einwohnerschaft in Scharen hinauslockte, um sich das Gefecht bei Opherdicke anzusehen. Der gestrige Kampf zwischen den beiden Divisionen fand hinter Unna statt, sodaß mancher Schwerter, der zu Fuß hinausgezogen war, mißmutig heimkehrte. In der That war uns gestern nur der Anblick des Trains beschieden, der auf 228 Wagen für die gesamte 14. Division Stroh, Holz und Viktukalien von hier ins Biwak schaffte, welches zwischen Keller und Hengsten bei verhältnismäßig günstiger Witterung stattfand; nur die Kavallerie hatte aus Rücksicht auf die Pferde Notquartiere in Sölde bezogen. Morgen wird das gesamte Korps gegen einen markierten Feind, der jenseits der Ruhr steht, operieren.

** Wird das Gehalt den Volksschullehrern während des Militärdienstes weitergezahlt? Zum Militärdienst der Volksschullehrer besteht in beteiligten Kreisen Ungewißheit darüber, ob die Lehrer, welche bereits „einstweilig" angestellt sind und erst jetzt zur Ableistung ihrer Militärpflicht herangezogen werden, Anspruch auf Fortgewährung ihres Gehalts bezw. eines Teiles davon haben. Eine allgemeine Verordnung hierüber ist nicht ergangen; im Gegenteil hat das Ministerium gelegentlich einer bezüglichen Anfrage ausdrücklich erklärt, daß es hierzu keine bestimmte Vorschrift geben, sondern den königl. Regierungen zu der erforderlichen Regelung nach Möglichkeit freie Hand lassen wolle. Aus der Antwort des Ministeriums geht aber unzweifelhaft hervor, daß der Wunsch besteht, die unvermeidlichen Schwierigkeiten der Uebergangszeit möchten bei Erledigung derartiger Fälle gemildert werden. In einem bereits vorliegenden Falle wird mit Zustimmung der Regierung die Schulstelle dem schon einstweilig angestellten Lehrer während seines Militär-

---

um ihr krankes Kind; ein Blick nach der Thür, aus der er gegangen war, setzte hinzu: und weil er's gesagt. „Da ist der Vater, Aennchen," sagte sie dann; sie redete eigentlich mit dem Gatten, der am Fenster saß; aber sie konnte ihm ihr Gesicht nicht zuwenden, ihre Rede nicht unmittelbar an ihn richten. „Du hast immer nach ihm gefragt. Du hast gemeint, wenn er kommt, wird er sein, wie er sonst war, eh' Du krank geworden bist. Deine Mutter will's auch — um Deinetwillen." Ihre Stimme klang so tief aus der Brust herauf, daß der Mann seinen Groll mit Gewalt festhalten mußte. Er dachte: „sie thut so süß, um Dich zu hintergehn. Sie haben's verabredet, als er da war." Und der Groll schwoll nur noch grimmiger an den weichen Klängen, mit denen sie fortfuhr: „Und Du gehst noch nicht in den Himmel. Nicht, Aennchen? Du bist ja so ein gut' lieb' Kind und bleibst noch bei Vater und Mutter. Wenn nur — Du hast kein Herz vor dem Vater, Du dumm' lieb' Aennchen, weil er laut spricht. Er meint's nicht bös deshalb." Sie hielt inne; sie erwartete die Antwort von dem Vater, nicht von dem Kinde. Sie erwartete, er werde an das Bett treten und zu dem Kinde sprechen, wie sie, und durch das Kind mit ihr. Wie sie von ihm denken mochte, das Kind war doch sein Kind, und es war krank. Der Mann schwieg und blieb ruhig auf seinem Stuhle sitzen. Ein halb Vaterunser lang hörte man nichts als das Ticken der Uhr. U. das wurde immer schneller, wie das Klopfen eines Menschenherzens, das Schlimmes kommen ahnt. Die Flamme des Lichtes zuckte wie vor Furcht. Valentin stand auf von seinem Stuhle, um das Licht zu putzen. Die Brust des Kindes röchelte; es wollte sprechen, es konnte nicht. Es wollte mit den Händchen nach dem Vater langen; es konnte nicht. Es konnte nichts, als die Arme seiner Seele nach dem Vater ausstrecken. Aber des Vaters Seele sah die flehenden nicht. In ihren Händen hielt sie krampfhaft ihren Groll und hatte keine Hand frei für das Kind. Er hörte das Röcheln, aber er weiß, das Kind ist abgerichtet von seinen Feinden. Es hat kein kindlich Herz gegen ihn; und wär's wirklich krank, so wäre es absichtlich krank geworden, um ihn betrügen zu helfen. Und stürb's, so würde sein Sterben noch ein Kupplerdienst sein, den es seinen Feinden thut. Wäre sein Auge nicht selber so krank, daß es ihm außen nur immer das Eine zeigt, über dem seine Seele innen unabläßig brütet, er müßte es am Gesichte der Mutter sehen, an dem Ton ihrer Stimme hören; sie verstellt sich nicht, das Kind ist wirklich krank und sehr krank. Aber ihre Weichheit, ihre Angst ist ihm nur die Angst ihres Gewissens, die Angst vor seiner Strafe, die sie verdient fühlt und doch entwaffnen will. Valentin tritt von dem Lichte weg und geht hinaus, um sich draußen auszuweinen. Der Mann steht auf und nähert sich leise der Frau, ohne daß sie ihn bemerkt. Er will sie überraschen und das gelingt ihm. Sie erschrickt, wie sie plötzlich vor dem Bette jäh vor sich ein entstelltes Menschenantlitz sieht. Sie erschrickt, und er preßt durch die Zähne: „Du erschrickst? Weißt Du warum?" Sie hat ihm selber sagen wollen, das Apollonius in der Stube gewiesen ist, aber noch hat sie nicht gekonnt. Vor dem Bette des kranken Kindes durfte sie's nicht; weil sie weiß, er wird auf fahren.

(Fortsetzung folgt).

jahres offen gehalten. Es ist für ihn ein Vertreter bestellt, der indessen nicht Anspruch auf das ganze Gehalt hat, sondern nur die üblichen Vertretungsgelder erhält; der überschießende Teil verbleibt dem beim Militär befindlichen Lehrer. In einem andern Falle, wo sich bei dem herrschenden Lehrermangel eine Kraft zur Vertretung nicht beschaffen ließ, haben die Kollegen des im Militärdienst befindlichen Lehrers dessen Unterrichtsstunden übernommen; sie beanspruchen dafür eine geringere als die gesetzmäßige Entschädigung, so daß dem Inhaber der Stelle während seiner Dienstzeit ein Teil des Gehalts bleibt. Die Regierung hatte gegen dies Verfahren nichts einzuwenden.

** (Vorsicht bei Annahme von Goldstücken). Ein gefährlicher Mitbewerber der deutschen Goldstücke ist jetzt in Verkehr gegeben worden. Es handelt sich um die neuen österreichischen 10- und 20-Kronenstücke. Da diese aber nur einen Wert von 8,55 bezw. 17,10 Mk. haben, muß bei der Annahme von Goldstücken noch mehr als bisher Vorsicht geübt werden.

** Westhofen, 17. Sept. Am vergangenen Sonntag fand im Hotel Wittekind hierselbst eine Versammlung der Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Arnsberg statt. Die nächste Versammlung soll in Bismarck abgehalten werden.

** Westhofen, 17. Sept. Am kommenden Sonntag feiert der Turnverein „Teutonia" hierselbst im Saale des Wirts Fritzenkötter sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Feier verspricht großartig zu werden und kann man auf einige recht frohe und genußreiche Stunden rechnen. Die Musik wird von der Regimentskapelle der Bückeburger Jäger ausgeführt.

** Hörde, 16. Sept. Der Kaufmann Theodor H. von hier ist wegen Beihilfe zum Diebstahl in mehreren Fällen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wie die Beweisaufnahme ergab, haben der Haldenwärter von der „Aplerbecker-Hütte" und eine Frau Becker, welcher das Suchen von Schlackeneisen an der Hüttenhalde gestattet war, neue und alte Schienen an Huchtemeyer verkauft. Die beiden Personen, die wegen Diebstahls bestraft worden, bekundeten unter Eid, daß sie, sobald sie ein Fuder Schwellen zusammengeschafft, den Theodor H. benachrichtigt und zu einer bestimmten Stunde bestellt hätten; dieser sei dann mit dem Fuhrwerk erschienen, habe die Sachen abgefahren und ihnen dann die Ware bezahlt. Eiserne Schienen und Schwellen sind auch auf dem Lager vorgefunden worden. Auch aus Diebstählen herrührende Sachen, wie Bleirohre, fanden sich vor, ohne daß H. sich über den Erwerb ausweisen konnte.

Tagung des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht.

Zweiter Tag.

Schwerte, 16. September.

Der Ausflug nach der Hohensyburg, welcher den zweiten Festtag einleitete, wurde trotz des naßkalten Wetters unternommen — die Hohensyburg übt eben einen eigenen Zauber aus —, obwohl nicht alle Delegierte sich daran beteiligten. Um 10 Uhr vormittags fand im Schützenhof die Generalversammlung, welche vom Schriftführer des Hauptvereins, Herrn Lehrer Gosmann-Elfringhausen, geleitet wurde, statt. Nachdem der Vorsitzende sein Bedauern ausgesprochen, daß kein Vertreter der Stadt anwesend sei — Herr Bürgermeister Rohrmann ist leider zur Zeit verreist — und die Gäste begrüßt hatte, erteilte er das Wort Herrn Gärtner Drücke-Westhofen zu seinem Bericht über den Bienenzucht-Lehrkursus in Eystrup, Hannover.

Aus dem klaren, interessanten Bericht sei folgendes hervorgehoben. Der Kursus währt 4 Wochen. Von 7 bis 8,30 ist theoretischer Unterricht, von 9 bis 12 wird praktisch am Mobilienstand gearbeitet, von 1.30 bis 3 wird Gelegenheit geboten, die Anfertigung von Bienenwohnungen und Geräten zu erlernen, während bis zum Abend am Korbbienenstand gearbeitet wird. Der Kursus umfaßt alle Fragen und Probleme der Bienenzucht. Als Neuheit ist zu erwähnen, daß der Leiter des Kursus, Herr Dathe, bei eintretender Weisellosigkeit die fremde Königin in einem mit Zuckerteig verschlossenen Röhrenkäfig einsetzt, wodurch er erreicht, daß die Bienen, welche eine Fremde zu vernichten pflegen, sich während der Aufzehrung des Teiges an die neue Königin gewöhnen und dieselbe, aus ihrem Röhrenkäfig befreit, ihre Residenz wählen kann, ohne daß es nötig ist, den Stock noch einmal zu öffnen. Erwähnt sei noch die Verbesserung der Bienenweide durch Anbau honigreicher Futterkräuter und die Bekämpfung der Bienenkrankheiten. Die Faulbrut, solange sie vereinzelnd auftritt, kann durch Betupfen der Zelle mit Creolin geheilt werden, die Ruhr, eine Winterkrankheit, durch Zuführung von Luft u. Wasser, während gegen die Maikrankheit d. h. Flügellähmung kein Kraut gewachsen ist.

Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Bericht hielt Herr Lehrer Wildemann-Münster einen vortrefflichen Vortag über die Mechanik der Gliedmaßen der Insekte, mit besonderer Berücksichtigung der Bienen — dieses ganz absonderlichen Völkchens, das, jetzt friedlich und harmlos, jetzt feindselig und gefährlich, durch das Geheimnisvolle, Energische, Originelle seiner Lebensäußerungen den Menschen von jeher auf das lebhafteste interessiert hat. Der Sprecher gab nun eine eingehende Beschreibung aller Teile des Bienenleibes, aus der wir einiges hervorheben wollen. Die Panzerringe bestehen aus einer stickstoffhaltigen Masse, die selbst in heißer Kalilauge nicht löslich ist. Die Brust dient nur der Fortbewegung, während der Hinterleib der Atmungsapparat ist. Der Stachel dient nicht nur zur Waffe, sondern auch zur Ablegung der Eier. Bei Besprechung der Flügel, des schönsten Schmuckes der Insekten, erwähnte der Vortragende daß eine Schwalbe in einem Korridor eine Stunde lang vergeblich eine Libelle verfolgt habe!

Den zweiten Vortrag hielt Herr Hauptlehrer Berenfenger-Bottrop über die Bienenzucht-Betriebsweise nach Preuß. In überaus fesselnder Weise erläuterte der Sprecher durch Vorführung eines Preußschen Apparates die Betriebsweise des bekannten Imkers, die lediglich — und anscheinend mit Erfolg — darauf abzielt, einen möglichst großen Honigertrag zu erhalten. Wir müssen davon absehen, den Vortrag auch nur zu skizzieren, da derselbe, wie erwähnt, in der Erläuterung der einzelnen Teile des Apparates bestand, von denen uns eine Abbildung nicht zur Verfügung steht.

Nachdem der Vorsitzende sämtlichen Sprechern seinen Dank ausgesprochen und ihnen ans Herz gelegt hatte, die gesammelten Erfahrungen in ihrem Kreise zu verwerten, erfolgte die Vorlesung der Preisliste.

Als Preise für die Bienenausstellung waren gestiftet 2 silberne und 3 bronzene Staatsmedaillen, ferner silberne und bronzene Vereinsdenkmünzen und 450 Mark bar. Die 2 silbernen Staatsmedaillen erhielten die Herren Dahlhoff-Eppenhausen und Schumacher-Westhofen; die 3 bronzenen Staatsmedaillen die Herren Sohl-Dahl, Heierhoff-Grüne und Koch-Linden.

Im Ganzen wurden 72 Preise verteilt, von denen 14 — der Ergster Preis eingerechnet — auf den Kreis Hörde entfielen.

Es erhielten die Herren Stricker-Geisecke den Ehrenpreis; Drücke-Westhofen die silberne Vereinsdenkmünze und 15 Mark; Brinker-Schwerte silberne Vereinsdenkmünze und 5 Mk.; Schreier-Schwerte bronzene Vereinsdenkmünze. und 10 Mark; Schwarz-Schwerte bronzene Vereinsdenkmünze und 5 Mark; Schocke-Berghofen, Briecke-Sommerberg und Briecke-Schwerterheide bronzene Vereinsdenkmünze; Wachenfeld-Westhofen, Weiher-Overberge und Kuchheuser-Schwerte je 12 Mark; Breer-Westhofen ein Diplom; Halstenberg-Ergste eine lobende Anerkennung.

Nach Verlesung des Protokolls wird die Sitzung geschlossen, worauf die Mitglieder ein gemeinsames Mahl im Festlokal einnahmen, unter den Klängen einer heitern Tafelmusik der trefflichen Hamm'schen Kapelle.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 16. Sept. Am Sonntag-Morgen legten die Arbeiter des Unternehmers D., nachdem sie auf Bahnhof Dorstfeld beide Hauptgleise zum Einwechseln neuen Materials aufgerissen plötzlich sämtlich die Arbeit nieder. Infolge davon konnten die Züge von und nach Dortmund nicht mehr passieren, der Verkehr konnte nur durch Umsteigen in Dorstfeld aufrecht erhalten werden. Bis Mittag gelang es mit anderen Arbeitern notdürftig ein Gleise wieder fahrbar herzustellen und in Betrieb zu nehmen.

* Iserlohn, 17. Sept. Ein scheußliches Verbrechen ist am Sonntag abend gegen 6 Uhr an dem 7-jährigen Töchterchen des hiesigen Kreisarztes verübt worden. Dasselbe wurde in den Anlagen von einem Strolch vergewaltigt; der 10jährige Bruder der Kleinen, der vergeblich nach Hilfe schrie, erhielt von dem Unmenschen Fußtritte. Das Kind liegt schwer krank darnieder.

* Bochum, 14. Sept. In Gelsenkirchen, Schalke und Wanne wurde in jüngster Zeit durch Haussuchungen nach anarchistischen Verbindungen geforscht Haussuchungen fanden statt bei Personen, welche öffentlich der Sozialdemokratie angehören. In der Behausung eines Zimmermanns in Wanne wurde das anarchistische Blatt „Neues Leben" vorgefunden, sowie die Quittung über einen Beitrag für die Anarchisten zu Barcelona. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

* Kalscheuren, 13. Sept. Heute nachmittag lief ein nicht gebremster, mit Geleisschienen beladener Güterwagen der an das Bahnnetz angeschlossenen Grube Theresia im Gefälle auf einen an der hiesigen Station haltenden Bauzug. Bei dem Anprall drangen die Schienen in den Packwagen. Der Lokomotivführer, der sich in letzterem befand, wurde, laut „Köln. Vtgg.", getötet, ein Bremser erheblich verletzt.

* Finnentrop, 14. Sept. („Wenn Frauen auseinandergeh'n"). Auf einer Station der Strecke Finnentrop-Olpe ereignete sich kürzlich eine spaßhafte Szene. Eine Frau mit zwei Kindern, die den Zug benutzen wollte war von mehreren Freundinnen zum Bahnhof begleitet worden; natürlich benutzte man die kostbaren Minuten bis zur Abfahrt des Zuges, um noch schnell nach Herzenslust in fließender Konversation alle möglichen Dinge zu besprechen. Die geöffneten Redeschleusen wollten sich nicht wieder schließen; nachdem ein Unterkommen im Zug gefunden war, wurde eine Unterhaltung vom Koupeefenster aus fortgesetzt und blieb auch noch im Gange, als der Pfiff ertönte und der Zug sich in Bewegung setzte. Plötzlich schrie aus dem Wagen das eine Kind: „Unsere Anna ist ja noch nicht im Wagen." Richtig! im Eifer des Gesprächs war vergessen worden, das zweite Kind mit einzuladen. Auf das entsetzlichste Zetergeschrei der Frau, des Kindes im Wagen und der Zurückgebliebenen wurde der Zug wieder zum Halten gebracht und das Kind hineinbefördert. Dann erst fuhr der Zug nach Olpe ab.

* Köln, 14. Sept. Infolge des andauernden Regens führt die Mosel Hochwasser. Der Pegel bei Trier betrug heute vorm. 2,05 Meter. Das Wasser steigt weiter. — Auch die Fulda ist stellenweise übergetreten und hat auf den Feldern Schaden angerichtet. — Der Rhein wächst gleichfalls rasch. Der Pegelstand von Mannheim stellte sich heute vormittag 77 Zentm. höher als gestern.

* Aachen, 14. Sept. Mit den Ruhrerkrankungen auf dem Truppenübungsplatz bei Elsenborn sieht es doch nicht so harmlos aus, wie Anfangs berichtet wurde. Heute nachmittag wurden mittels Extrazuges 221 Mann ruhrkranke Soldaten von Elsenborn zu ihrer Garnison Koblenz zurückbefördert. Der Transport war von einer Anzahl Aerzten und Lazarettgehilfen begleitet und in den Waggons waren der Erscheinung der Krankheit entsprechende Vorbereitungen getroffen. Es handelt sich natürlich nur um minder schwer erkrankte Mannschaften, da die schwer erkrankten den Transport nicht aushalten konnten.

* Kassel, 12. Sept. Ein mysteriöser Raubanfall, welcher erst jetzt bekannt wird, ist auf der Landstraße zwischen den Dörfern Balhorn und Martinhagen im Kreise Wolfhagen in der Nacht von Montag zum Dienstag vor. Woche verübt worden. Der Metzgermeister Schiffmann von hier, im Stadtteil Wehlheiden wohnend, war mit Pferd und Wagen in jene Gegend gefahren, um Viehein-käufe zu machen. Bei Einbruch der Dunkelheit trat er die Rückfahrt nach Kassel an. Zwischen den genannten Ortschaften muß nun der Meister überfallen und beraubt worden sein. Wahrscheinlich ist, während er eingeschlafen war und das Pferd langsam ging, ein Wegelagerer auf den offenen Einspänner (Kastenwagen) gestiegen, hat dem Schlafenden die Geldkatze geraubt, und als dieser, aus dem Schlafe auffahrend, sich wehrte, denselben durch zwei tiefe Messerstiche in den Nacken unschädlich gemacht. Meister Schiffmann ist dann hinerrücks in den Wagen gefallen und bewußtlos liegen geblieben. Am anderen Morgen trafen Pferd und Wagen auf dem Hofe des Metzgers ein. Das treue Tier hat demnach den weiten Weg von 5 bis 6 Stunden in dunkler Nacht führerlos zurückgelegt. Schiffmann war bis gestern noch besinnungslos, so daß man von ihm noch keine Aufklärung über den Vorfall erhalten konnte.

* Frankfurt a. M., 14. Sept. In dem in der großen Friedbergerstraße gelegenen Hause der Drogen- und Materialienhandlung von Glocke und Tscharnke erfolgte heute morgen eine Benzinexplosion, wodurch das Haus stark beschädigt wurde. Bis $9^3/_4$ Uhr waren 14 Tote und 1 Verwundeter aus dem Hause befördert. Ein Vorübergehender wurde durch die Explosion über die Straße geschleudert und sofort getötet. In dem gegenüber liegenden Geschäftshause von Hermann Schmoller und Komp. wurden durch die Explosion fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Feuerwehr und Rettungsgesellschaft waren sofort zur Stelle.

Vermischtes.

÷ Nachdem es bis jetzt sich als Unmöglichkeit erwiesen hat, zu Lande oder mittelst Luftballon den Nordpol zu erreichen, ist jetzt Dr. Anschütz-Kämpfe in einem Vortrage vor der Wiener Geographischen Gesellschaft mit dem Plane hervorgetreten, mittelst Unterseebot zum Ziele zu kommen. Er geht von der durch die neueren Erfahrungen gestützten Voraussetzung aus, daß die Packeisschicht im Polarmeere während des Sommers eine nur geringe Dicke, etwa 20 bis 30 Meter, hat, so daß sich unter ihr ein Unterseeboot von 50 Meter Tauchtiefe wohl ungehindert bewegen könne. Eine weitere, durch die Thatsache auch belegte Voraussetzung ist dann die, daß das auf dem Meere ruhende oder treibende Polareis offene Stellen genug aufweist, die in nicht zu weiten Abständen (Maximum 10 Seemeilen) ein Auftauchen des Bootes gestatten und ihm, wenn von größerem Umfang, auch eine zeitweilige Vorwärtsbewegung auf dem Meere ermöglichen. Durch Rekognoszierung von einer 20 Meter hohen Schiebeleiter aus soll von Punkt zu Punkt die Route bestimmt werden. Im übrigen erläutert Dr. Anschütz-Kämpfe die rein technischen Fragen, darunter die Versorgung des Bootes mit Luft, seine Einrichtung und Ausrüstung für die wissenschaftlichen Aufgaben der Fahrt; so soll das Boot bis zu 48 Stunden unter Zuhilfenahme komprimierten Sauerstoffs unter Wasser bleiben können.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Newyork, 17. Sept. Der Sarg mit der Leiche MacKinley's stand während der Eisenbahnfahrt in einem halboffenen Wagen, um den Menschenmengen auf den Stationen Gelegenheit zu geben, ihn zu sehen. Präsident Roosevelt, mehrere Kabinettsmitglieder, Senator Hanna und Frau MacKinley befanden sich im Zuge. Die Leiche wird in der Heimat des Verstorbenen, Kanton (Ohio) beigesetzt werden. — Der Nachlaß MacKinley's soll wenig über 200 000 Dollars (?) betragen.

Hd. Buffalo, 17. Sept. Der Mörder des Präsidenten ist unter Anklage vorbedachten Mordes vor das Schwurgericht verwiesen worden. Er lehnt jede Verteidigung ab. Als man ihn ins Gefängnis zurückführte, wäre er beinahe gelyncht worden.

Hd. Berlin, 17. Sept. Der Mörder der Frau Ruehliker, namens Jänike, ist gestern abend verhaftet worden. Er hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Hd. Berlin, 17. Sept. Gestern morgen fand in einem Hause der Charlottenstraße eine Benzinexplosion statt, bei welcher 6 Feuerwehrleute, zum teil erheblich, verletzt wurden.

Hd. Paris, 17. Sept. Die Zahl der Truppen, welche zur Bewachung des Schlosses und der Straßen in Compiegne eingetroffen sind, beträgt 10 000. Die engeren Straßen werden gänzlich abgesperrt werden. Ein Besuch in Paris wird selbst inkognito nicht erfolgen. Bei dem Frühstück, das am Mittwoch in Dünkirchen stattfindet, werden nur kurze Begrüßungsworte gewechselt, die eigentlichen Toaste dagegen erst bei dem Frühstück nach der Truppenrevue ausgebracht werden.

Hd. Brüssel, 17. Sept. Der ständige Schiedsgerichtshof wird sich hinsichtlich des Antrags der Burenregierung, zu intervenieren, für unzuständig erklären.

Hd. Kapstadt, 17. Sept. Selbst die loyale Bevölkerung legt eine große Gereiztheit an den Tag über die Absicht, in Natal das Kriegsgesetz zur Anwendung zu bringen; diese Maßregel werde nur die ohnehin schon bestehende allgemeine Mißstimmung vermehren.

Hd. Kapstadt, 17. Sept. Nach einer Nachricht aus engl. Quelle sollen die Buren 6 engl. Ansiedler, die unbewaffnet waren, erschossen haben, da sie dieselben für Spione hielten. — Eine fette Ente!

Wetterbericht.

17. Sept. Wolkig, teils bedeckt, kühler, meist trocken.
18. Sept. Vielfach heiter bei Wolkenzug, Tags angenehm, Nachts kalt, strichweise Gewitterregen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Miller.

In das Handelsregister A ist heute bei Nr. 3 betreffend die Firma **H. Brandenbusch-Kaiser-Kaisers Kaffeegeschäft**, Zweigniederlassung in Schwerte, der Hauptniederlassung zu Essen eingetragen worden, daß die Firma in **H Brandenbusch-Kaiser** geändert ist.

Schwerte, 13. Sept. 1901.

Königliches Amtsgericht.

Grasverkauf

in den Wiesen des Guts **Altendorf** am

Montag, den 23. Sept. cr., nachmittags 4 Uhr.

Haus Altendorf b. Langschede, 14. September 1901.

Gräflich von Fürstenberg'sche Rentei-Verwaltung.

Kartoffeln-Verkauf.

Herr **Haake** hierselbst läßt **Mittwoch, den 18. Sept.,** nachmittags 4½ Uhr

mehrere Morgen

Kartoffeln

auf der „Meischede" in der Nähe der Wirtschaft Franke an der Barriere nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkaufen.

Hohenschwert.



Bürger-Schützenverein Schwerte.

III. Compagnie!

Appell.

Mittwoch abend 8½ Uhr Antreten mit Schützenmütze zum Haarschneiden beim Schützenbruder Fröhling.

Der Oberleutnant:
Tillmann. ä—ä—

Komme am **Mittwoch morgen** mit einer schönen Sendung



Landhühner und jungen Gänsen

nach dem **Schwerter Markt.**

Fr. Heller, Barmen.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen **Qualitäten** in

Atlasbarchent, Bettsatin, Daunen-Coeper und **Federleinen.**

Garantiert staubfreie

Bettfedern und Daunen.

Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der **Käufer.**

Größte Auswahl!
Streng reelle Bedienung!
Billigste Preise!

Geschw. Becker
Schwerte.

Noch nie verschoben!

X. Straßburger

Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. November.

Lose à 1 Mk. | Porto und Liste
11 „ 10 „ | 25 Pfg. extra
1200 Gew. i. W. v.

Mk. 42000

Hauptgewinn	**Mk. 10000**
1 Gewinn	Mk. **10000**
1 Gewinn	Mk. **3000**
1198 Gewinne	Mk. **29000**

empfiehlt obige, Metzer Dom-Lose 1/1 Mk. 4. —1/2 Mk. 2.— u. alle genehmigten Lose

J. Stürmer, Generaldebit Strassburg i. E.

Wiederverkäufer gesucht.



Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

Die Feier des

Schützen-Tages

am 22. ds. Mts.

findet nach folgendem **Programm** statt.

Vormittags von 11—12 Uhr:

Wachtparade vor Hôtel Knobel.

Nachmittags punkt 3 Uhr steht das Bataillon auf dem Markt, **Abholen der Fahnen, Abholen des Königs, Zug durch die Stadt zum Schützenhof.**

Beginn des Konzerts 4 Uhr.
„ „ **Festballes** 8 „

Einheimische Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Fremde zahlen für **Konzert** 50 Pfg., für **Konzert** und **Ball** Mk. 1,25, für **Ball** allein Mk. 1,—. Für den Ball eine Dame frei.

Die Mitgliedskarten sind sichtbar zu tragen.

Die Musik wird von der Merkerl'schen Kapelle, Dortmund, ausgeführt.

Schwerte, den 17. September 1901.

Der Vorstand.

Freischütz.

Mittwoch, den 18. Sept., nachmittags 3½ Uhr:



Konzert

der Merkert'schen Kapelle aus Dortmund.

Entree für den Freischütz-Neubau 30 Pfg., in den Anlagen frei.

Programm 10 Pfg.

Die Kapelle spielt auf der westlichen Veranda.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

A. Schlesinger.

Stangen- und Brechspargel

diesjähriger Ernte soeben eingetroffen bei

Ernst Klein.

Binnen kurzem erscheint:

Manöver.

Eine lustige Manövergeschichte, frisch, flott und mit übermütigem Humor geschrieben von **Otto Behrend.**

Mit vielen Abbildungen.

Preis Mk. 1,00.

Ich bitte schon jetzt zu bestellen.

Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Komet! **Jedermann** **Komet!**

kann photographieren

mit

Photogr. Apparat Klein-Komet à Mk. 1,50
„ „ Gross- „ à „ 3,50

incl. Zuthaten und Gebrauchsanweisung.

Alleinverkauf für Schwerte u. Umgegend bei

Komet! Carl Braus. **Komet!**

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen in der Zeit vom 1. bis 15. September 1901.

Geburten. 1 Sohn: Fabr.-Arb. Heinrich Steffen, Pfarrer Georg Wischnath, Fabr.-Arb. Aug. Fellechner, Fabr. Arb. Friedrich Drewell, Fabr.-Arb. Otto Schneider, Bauunternehmer Wilh. Sieberg, Fabr.-Arb. Jelle Stallinga, Klempner Wilh. Weihert gt. Wiesekoppsieker, Fabr.-Arb. Carl Hegenberg.

1 Tochter: Fabr.-Arb. Friedr. Rutkalneit, Fabr.Arb. Friedr. Römer, Stadtkassen-Assistent Aug. Hoppmann, Fabr.-Arb. Carl Dahlbüdding, Fabr.-Arb. Louis Marks, Schuhmachermeister Friedr. Steinschulte, Maler Carl Weber, Fabr.-Arb Franz Liscatin, Fabr.-Arb. Heinrich Thiemann.

Eheschließungen. Straßenbahnführer Franz Siebert und Olga Ludwig. Schreinermeister Friedr. Griese und Johanna Winkelmann. Kaufmann Friedr. Kemper und Hedwig Nöthe. Fabr.-Arb. Wilhelm Maier und Kadinka Marcker.

Sterbefälle. Wilhelmine Möseler 2 J. Alfred Richter 3 J. Carl Lahme 3 M. Carl Holsiepe 2 M. Fabr.-Arb. Franz Becker 18 J. Emil Falke 21 Tg. Ehefrau Fabr.-Arb. Michael Bialuch, Marie geb. Palmowski 31 J. Marie Schmidt 4 J. Ehefrau Arb. Wilhelm Hülseweg, Sophie geb. Gertel 34 J. Johanna Scheideler 22 J. Fabr.-Arb. Ernst Bönig 15 J. Paula Marlinghaus 9 J. Maurer Theodor Arenreich 47 J.

Tüchtige Arbeiterinnen

für die Costumes-Schneiderei gesucht.

J. Hecht Nachf.,

Schwerte. Ostenstrasse 20.

Das beste tägliche Getränk.

van Houten's Cacao

Nahrhaft und wohlschmeckend.

Bitte ausschneiden.

Wer leidet + findet Hülfe

Keine Geheimmittel. Keine Geheimmittel.

Kein Kranker lasse mein rationelles

Natur-Heilverfahren

unversucht, dasselbe ist bei fast allen Krankheiten von sicherem Erfolg. **Viele Dankschreiben.**

Gründliche und dauernde Heilerfolge erzielte ich bei Brust-, Lungen- und Luftröhren-Erkrankungen, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Drüsen, Flechten, offenen Beinen, Ausschlag, Rheumatismus, Ischias, Bleichsucht, Unterleibs- und Frauenleiden u. s. w.

Behandlung auswärts auch brieflich, und sind bei Anfragen 30 Pfennig in Briefmarken beizulegen.

Magnetopath Kuhlmann,
Naturheilpraktiker.
Düsseldorf, Immermannstr. 17.

Vorjährige Damen-Mäntel

werden **zu jedem annehmbaren Preise** abgegeben.

J. Hecht Nachf.,

Schwerte. Ostenstrasse 20.

Für Wirte!!!

Biergläser mit Goldrand

¼ Ltr. geaicht, pro Stück 10 Pfg.

empfiehlt **E. Mildenberg.**

Haben Sie

Hunde?
Hühner?
Tauben?
Vögel?
Kaninchen?
Pferde?
Ziegen?
Fische?
Pflanzen?

Sind Sie Tier- und Pflanzenliebhaber? dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamte auf die

„Tier-Börse" Berlin,

mit ihren sechs wertvollen Gratisbeilagen.

Die **„Tierbörse"** (15. Jahrg.) **bringt in jeder Nummer** (ca. 6—7 Folio-Bogen stark) **Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel.**

Man abonniert nur bei der Postanstalt des Wohnortes für 90 Pfg. pro Vierteljahr frei Wohnung.

Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: **Mit Nachlieferung.**

Fensterglas,

Mousselin-, Matt- und Spiegelglas,

fertig nach Maaß geschnitten

empfiehlt **Carl Trog.**

Totenkleider

für Erwachsene und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl

Ernst Müller.

Den Empfang der neuesten

Buckskins

für die

Herbst-Saison

in **großartiger Auswahl und bekannten soliden Qualitäten** zeige ergebenst an.

Anfertigung nach Maaß unter voller Garantie.

Ernst Müller,
Schwerte,
Ostenstraße 18.

Backt u. bratet mit patent.

EOL

DELICAT!

Dortmunder Speiseöl-Fabrik Fritz Linde.

Nataly von Eschstruth.

Illustrierte Romane u. Novellen.

Erste Folge,

vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.

Jede Buchhandlung — in **Schwerte Carl Braus** — nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von **Paul List, Leipzig,** Johannisallee 1.

Verträge für

Landverpachtungen,

Wohnungs Mieten 2c. 2c.

vorrätig bei **Carl Braus.**

Lose à 1 Mk.

zur Verlosung beim landwirtschaftlichen Feste 1901

Landwirtsch. Kreisverein Hörde

zu haben in der

C. Braus'schen Buchhandlung.

Ein braves, in allen Hausarbeiten erfahrenes, älteres

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Auf sofort oder später ein

Mädchen

nach auswärts gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 16. Sept. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 59,00, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 60,50 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 99 M. Kleien per 50 kg 5,20 M. Butter per Kilo 2,60 M. Eier per Schock (60 Stück) 4,80 M. Weizen neuer I. 16,00, II. 15,50, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,30, II. 12,80, III. 00,00 M — Hafer I. Qual. 14,00, II. 13,00 Mk. — Raps I. Qual. 27,25, II. Qual. M. 26,25, alles die 100 Klgr. — Neuer Hafer wurde mit 13,50 M. bezahlt.

Köln, 16. Sept. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer alter 00,00, neuer 00,00—00,00, Heu 8,80 bis 10,60, Maschinenstroh (Roggen) 4,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,00 Krummstroh 4,20 M. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.